

SABINE SCHENKE

HOHE STR. 10

D-38312 ACHIM-KALME

Herrn  
Gen. Dir. Dipl.-Ing. Johann Marihart  
Vorsitzender des Aufsichtsrates  
der Spanischen Hofreitschule – Bundesgestüt Piber GÖR  
c/o AGRANA Beteiligungs AG  
Donau-City-Str. 9  
A -1220 Wien

Kalme, den 18. Mai 2011

Sehr geehrter Herr Marihart,

vor einem Jahr etwa schrieb ich Ihnen nach meinem Besuch in der Spanischen Hofreitschule einen Brief, mit dem ich mein Missfallen über die Qualität der dargebotenen Leistungen zum Ausdruck brachte. Leider blieb dieser Brief unbeantwortet und unbeachtet, denn bei meinem Besuch in diesem Jahr vor Ostern, konnte ich nur eine deutliche Verschlechterung und kein Anzeichen für eine Verbesserung in irgendeiner Hinsicht beobachten.

Obwohl ich mich in meinem Schreiben vom März 2010 kurz vorgestellt habe, möchte ich noch einmal kurz etwas zu meiner Person vorausschicken. Ich bin Lehrerin und reite seit mehr als 40 Jahren, davon 34 Jahre auf selbst ausgebildeten Pferden. Die Hofreitschule besuche ich seit nunmehr 16 Jahren ein bis zweimal im Jahr für mehrere Tage und sehe mindestens eine Vorstellung bei Auftritten in Deutschland. Vor 12 Jahren kaufte ich meinen ersten Lipizzanerhengst in Piber, den ich bis zur höchsten Stufe selbst klassisch ausgebildet habe und vor 5 Jahren folgte der zweite. Ich weiß also, wovon ich schreibe wenn ich mich zur Spanischen Hofreitschule und der Klassischen Reitkunst äußere.

Vorweg schicken möchte ich auch, dass ich keine pauschale Kritik äußern möchte, wie ich sie oft in diversen Veröffentlichungen im letzten Jahr gelesen habe, sondern einige markante Punkte nennen möchte, an denen man sehen kann, wie heruntergekommen die Qualität ist.

Doch zuerst ist festzustellen, dass Oberbereiter Eder noch immer in seiner altbekannten ruhigen und konsequenten Reitweise seine Pferde reitet und ausbildet. Hervorragend aus der Masse des beliebigen Reitens, gehen seine Hengste alle losgelassen, leicht an den Hilfen und mit dem so geschätzten Glanz der Präsentation, wie man es früher von allen Reitern und Pferden kannte. Ganz besonders gut gefielen Pluto Sambata und der halbblinde Conversano Corvina, die beide alles in den Schatten stellten, was sonst noch geboten wurde.

Auch die jungen Bereiteranwärter auf den jungen Hengsten und auf den alten, noch gut ausgebildeten Hengsten, wussten zu gefallen. Sie ritten unverdorben und konsequent nach dem, was sie einmal gelernt haben.

Ganz anders aber die Bereiter, die schon viele Jahre dabei sind. Gerade sie sollten ja die Grundsätze der klassischen Reitkunst bewahren, nach ihnen ihre Pferde ausbilden und an die jungen Reiter weitergeben. Das, was man von ihnen zu sehen bekam, hatte mit Reitkunst nichts mehr zu tun. Ich möchte das an einigen Beispielen festmachen:

Der eine Bereiter ritt seinen Hengst mit derartig eingerolltem Hals, wie man es sonst nur von durchschnittlichen Schlaufzügelreitern zu sehen bekommt. Ich erinnere mich gut an eine Begebenheit zwischen Oberbereiter Kottas und Bereiter Harrer vor vielen Jahren. Herr Harrer ritt in der Morgenarbeit nur ansatzweise seinen Hengst mit viel zu engem Hals und Herr Kottas korrigierte ihn **sofort** im Vorbeigehen in der Bahn, indem er sagte: „Wenn du am Sonntag in der Vorführung auch so reitest, na dann servus!“ Sofort änderte Herr Harrer seine Reitweise. Heute korrigiert so etwas keiner oder es fällt gar keinem mehr auf, weil es schon zum gewohnten Anblick geworden ist. Auch der Reiter bemerkt es nicht mehr, sonst würde er nicht jeden Tag auf die gleiche Weise reiten.

Der Hengst, den ein anderer älterer Bereiter an diesen Tagen um 10 Uhr ritt, ging jeden Morgen mit festgehaltenem Rücken, schlagendem Schweif und angelegten Ohren. Eindrucksvoller konnte dieser Hengst sein Unbehagen über die Reitweise seines Reiters nicht zum Ausdruck bringen. Da zeigt das Pferd schon deutlich, wie schlecht es um die Reitkunst bestellt ist. Anstatt zu Beginn oder wenn man es merkt, dass das Pferd im Rücken fest ist, ein paar Runden leicht zu traben und das Pferd zu lösen, reitet er jeden Tag seine halbe Stunde auf die gleiche Weise.

Da fragt man sich als täglicher Zuschauer doch: Merkt der Reiter das nicht? Weiß er nicht, was er ändern muss? Merkt das auch kein anderer? Wird jetzt nur noch unkritisch herum geritten? Ist man so damit zufrieden?

Über die Reitweise eines anderen Oberbereiters habe ich mich im letzten Jahr schon ausführlich geäußert und kann nur sagen: Schlimmer geht's nimmer! In gnadenloser Selbstüberschätzung reitet er umher, ohne die eigene Reitweise selbst einmal kritisch zu reflektieren. Das Gezerre mit dem rechten Arm scheint zu einem ‚Tic‘ geworden zu sein, da er schon im Schritt am langen Zügel ständig mit dem rechten Arm zuckt und zieht. Im Trab schleicht sein Hengst dahin, das hat mit Versammlung nichts mehr zu tun und im Galopp geht er im Viertakt.

Sind das die Leitbilder, die die jungen Bereiteranwärter zu sehen bekommen und denen sie nacheifern sollen? Welche Lehren sollen sie daraus ziehen? Werden wir demnächst so ausgebildete Hengste in der Vorführung sehen? Na dann wirklich: *Servus, Reitkunst! Sie wurde begraben.*

Aber woran liegt es, dass die erfahrenen Bereiter auf den Hengsten, die noch in Ausbildung sind, wider besseres Wissen so schlecht reiten? Sie werden nicht plötzlich viel besser oder viel schlechter reiten, als sie es all die Jahre getan haben. Irgendetwas muss doch der Grund dafür sein.

Für mich kommen da schon einige Möglichkeiten in Betracht. Entweder gehen sie alle selbstherrlich und unkritisch mit ihrer Reitweise um und bekommen keine Korrekturhinweise oder sie stehen unter Druck, Pferde schneller auszubilden, damit Frau Gürtlers Ziel erreicht wird, eine zweite Gruppe für Vorstellungen bis 2014 zur Verfügung zu haben. Ein jeder Hengst ist anders und zwei bedeutende Grundsätze der klassischen Reitkunst sind: **Das Pferd bestimmt die Zeit. Nicht der schnelle Erfolg zählt, sondern der dauerhafte!**

Für den Betrachter sieht es aus, als ob versucht wird, einige Stadien der Ausbildung zu straffen um schneller zum Erfolg zu kommen. Mangelnde Losgelassenheit und eingerollte Hälsen sind deutliche Anzeichen dafür. Zeitdruck und Nachlässigkeit gehen nicht zusammen mit klassischer Reitkunst! Genau aus diesem Grund haben Generationen von Reitern bewundernd nach Wien geschaut und gesehen, man kann mit jedem Pferd alles erreichen und das ist wundervoller Perfektion, wenn konsequent nach klassischen Grundsätzen gearbeitet wird und keine äußeren Zwänge die Ausbildung bestimmen. Dazu gehört auch, sein eigenes Tun ständig zu reflektieren, die Voraussetzungen zu beachten, die das Pferd mitbringt und jederzeit bereit zu sein, auch eine Korrektur von außen anzunehmen.

Ach ja, es ist keiner mehr da, der etwas konstruktiv korrigiert. Dafür fühlt sich wohl keiner mehr verantwortlich, denn auch in diesem Jahr konnte der „Leiter der Reitbahn“ nicht bei seiner Arbeit in der Reitbahn beobachtet werden.

Es wundert mich schon lange, dass so eine wichtige Aufgabe wie die Bewahrung der klassischen Reitkunst, an einen so alten Mann übertragen wurde, hatte man doch seinerzeit den legendären Oberst Podhajsky mit 65 Jahren zwangsweise pensioniert. Der Leiter der Reitbahn hat sicher viele Meriten und anerkannte Erfahrungen, dennoch fragt man sich, wenn man ihn in Videoaufzeichnungen von Vorstellungen reiten sieht, ob jemand, der das Pensionsalter lange erreicht hat, noch öffentlich reiten und zu so verantwortungsvollen Aufgaben herangezogen werden muss.

Im Übrigen klingt es in Veröffentlichungen und Interviews immer wieder so, als wäre in den letzten 25 Jahren an der Spanischen Hofreitschule schlecht gearbeitet worden und erst seit dem Auftreten von Frau Gürtler hätte sich alles zum Besseren gewendet. Dem muss entschieden widersprochen werden. Frau Gürtler arbeitet mit falschen Argumenten und schmückt sich mit fremden Federn, indem sie Erfolge für sich verbucht, deren Ursache schon vor ihrer Zeit liegen. Die Modernisierung der Gebäude, die Veränderungen in der Stallburg und in Piber und die Reitanlage am Heldenberg wurden schon vorher in Angriff genommen. Im Gegensatz dazu haben sie die wichtigsten Dinge an der Hofreitschule verschlechtert: die Reitweise, die absolute Korrektheit und das perfekte Aussehen von Reitern und Pferden.

In den vielen Jahren, in denen ich sowohl die Morgenarbeit als auch die Vorführungen besuche, habe ich das Reiten immer auf höchstem Niveau und noch nie von solch schlechter Qualität gesehen wie jetzt! Die gut ausgebildeten Hengste, die auch heute noch in der Vorführung gehen, stammen aus dieser früheren Zeit. Nicht auszudenken, wie schlimm es wird, wenn die jetzt oberflächlich ausgebildeten Hengste einmal alle in der Vorführung gehen.

Im Rückblick auf 3 Jahre Geschäftsführung lese ich: *Und auch zur angeblichen Überlastung der Hengste äußerte sich die Generaldirektorin: "Die in den österreichischen Medien angeführte Verdoppelung der Vorführungen bedeutet doppelten Umsatz, wobei festgehalten werden muss, dass in einer Vorstellung jedes Pferd maximal 10 Minuten zu gehen hat."*

Die hochgelobte Einführung von 2 Vorführungen gegen besseres Wissen der Bereiter, dient sicher dem Erzielen von Einnahmen, nicht aber dem Wohl der Pferde. Was die Arbeitszeit der Reiter und die Besonderheit der Hengste angeht, ist es für die Bereiter kein Unterschied, ob sie Morgenarbeit reiten oder eine Vorführung, da die Vorführungen weitgehend an Samstagen und Sonntagen stattfinden, wohl aber für die Pferde.

Die Hengste der Hofreitschule sind bei weitem nicht mit Turnierpferden zu vergleichen. Welcher Dressurreiter würde seinem Pferd etwa 70 Prüfungen auf allerhöchstem Niveau im Jahr zumuten? Wissen Sie eigentlich wie hochprofessionell die Bereiter und ihre Hengste sind?

Eine Schulquadrille dauert 20 Minuten, (das scheint Frau Gürtler noch nicht bemerkt zu haben) viel länger als ein Grand Prix Special im Turniersport. Allein die Schlusspassage dauert mehrere Minuten. Das wird in keiner Dressurprüfung verlangt. Dazu kommt, dass die Bereiter zuvor von einem Hengst absteigen, sich auf den Quadrillehengst setzen und ohne Vorbereitung direkt einreiten und Reitkunst auf allerhöchstem Niveau zeigen sollen. Verlangen sie mal von einem Spitzendressurreiter, dass er ohne Abreiten in seine Prüfung reitet! Sie können sich auf Protest gefasst machen. Diese Leistung erbringen die Bereiter und ihre Pferde und sie sehen nach 20 Minuten Quadrille noch immer frisch und nicht angestrengt und erschöpft aus.

Um dieses Niveau weiterhin zu halten und mit den noch nicht ausgebildeten Hengsten zu erreichen, müssen die Hengste auch weiterhin absolut korrekt ausgebildet und schonend eingesetzt werden, damit sie wie in all den Jahren zuvor auch in hohem Alter weiterhin diese Leistung erbringen können. Dazu sind nämlich Spitzendressurpferde nicht in der Lage, die scheiden schon vorher aus dem Sport aus, weil sie erkranken oder der Glanz ihrer Vorführungen verblasst.

Außer dem Qualitätsverlust in der Reiterei kann auch ein Nachlassen der Sorgfalt beobachtet werden. Auch wenn es kleinlich klingen mag, aber früher standen die Pferde nach der Arbeit mit den Reitern auf einer Höhe aufmarschiert vor dem Spiegel, so dass man ein Lineal hätte anlegen können. Heute steht jedes Pferd anders, wie Schulpferde bei Anfängern in einem Tattersall.

Und noch etwas Unglaubliches: Da reitet eine elitäre Gruppe wie die Bereiter der Spanischen Hofreitschule im schönsten Reitsaal der Welt. Mehrere Pferde tragen den weißen Hirschledersattel und die Reiter sitzen mit dreckigen Hosen in dem weißen Sattel. Damit meine ich nicht die Abnutzung der rechten Hosenseite durch die Gerte, sondern den Dreck auf beiden Oberschenkeln.

So etwas darf nicht passieren und obwohl es vielleicht nur eine Kleinigkeit ist, zeigt es doch den Verfall der Reitkultur. So etwas hat es früher nicht gegeben. Ich bin mir sicher, dass das nicht an den Reitern liegen kann. Ich denke eher, im Zuge der Sparmaßnahmen haben sie entweder nicht mehr so viele Reithosen zur Verfügung, die Qualität der Hosen ist schlechter oder sie werden nicht mehr so sorgfältig und oft wie früher gewaschen.

Da der örtliche Lieferant der Hosen gewechselt hat und sie nunmehr im Ausland gefertigt werden, wird sich wohl die Qualität verschlechtert haben und man sieht, die Einnahmen der Hofreitschule werden nicht mehr in die heimische Wirtschaft investiert, sondern gehen ins Ausland. Das ist Sparen an der falschen Stelle und peinlich, sich so in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Herr Marihart, ich mache mir nicht die Mühe und schreibe diesen Brief aus Langeweile. Die Spanische Hofreitschule und die Klassische Reitkunst liegen mir sehr am Herzen und es tut jedes Mal weh, zu sehen wie sich dieses einst so perfekte Institut auf einem Niveau präsentiert, das allenfalls unbedarfte Touristen anspricht, aber Pferdekenner und Reiter zutiefst betrübt.

Ich weiß nicht, wie viel Sie von Pferden und der klassischen Reitkunst verstehen, aber gehen sie einige Male unangemeldet und unerkannt zur Morgenarbeit und schauen Sie sich das Treiben an. Die Probleme sind so offensichtlich, dass sie auch einem Laien nicht mehr verborgen bleiben können.

Wenn nicht bald eine Wende zum Guten in der Hofreitschule einsetzt, dann gehen mehr als 400 Jahre Tradition und das hohe Ansehen in der Reiterwelt zu Grunde.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, reading "Fabrice Leclerc". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and 'L'.